

## Moers festival Magazin

### Donkey Monkey

Wer an Piano/Drums-Paarungen denkt, mag zunächst an Rendezvous älterer Frei- und Freegeister denken: Cecil Taylor/Tony Oxley (Moers 2008!), Misha Mengelberg/Han Bennink, Irène Schweizer/Louis Moholo, Günter „Baby“ Sommer/Ulrich Gumpert... Mit **Donkey Monkey** reihen sich zwei Frauen in die Liste ein, die altersmäßig als deren Enkelinnen durchgehen könnten: **Eve Risser** und **Yuko Oshima**. Die in Paris lebende französische Pianistin und die japanische Schlagzeugerin haben sich vor sieben Jahren während des Studiums getroffen - in Frankreichs konservativster Region, dem Elsass, dessen Hauptstadt Strassburg musikalisch auf ungleich progressivere Traditionen verweisen kann. 2007 erschien ihr Debüt „Ouature“, Ende dieses Jahres soll das zweite Album folgen.

Vor allem live sind Donkey Monkey ein Erlebnis. Sich gegenüber sitzend, mit direktem Augenkontakt, verarbeiten sie in erfrischender „devil may care“-Attitüde alles, was ihnen unter die Finger kommt: Jazz, Pop, Rock, Metal, Noise, Free. West- und Osteuropäisches, Indisches und Fernöstliches, Afro und Angloamerikanisches. Ein Wechselbad von Sound und Energie: Leiseste Passagen wechseln mit wahren Eruptionen, freier rhythmischer Fluss mit groovenden Ostinati – eine Art „Honky-Donk“, oder, wie sie es nennen: „Hi-Speed Boogie-Woogie Improv“. Humor ist da nicht weit: etwa, wenn die Beiden Carla Bleys „Wrong Key Donkey“ intonieren oder ihr (für den Pink-Floyd-Dummer Nick Mason geschriebenes) „Can't Get My Motor To Start“ singen. Und beim vierhändigen Finale am Flügel mögen sich winzige Plastikfiguren zu ihnen gesellen, die wackelnd vom Klavier auf die Bühne stürzen... Ein kleiner Esel, ein kleiner Affe? Wer beim Konzert grübelnd über die Namensgebung sinniert, verpasst, wie sich Risser und Oshima die Bälle zuwerfen. Interaktiv wie Ping Pong: Donkey Monkey.

Text: Karsten Mützelfeldt

Eve Risser\_p, Yuko Oshima\_dr